

Das Los der Burenfrau : in Liedern

Autor(en): **Forrer, Klara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

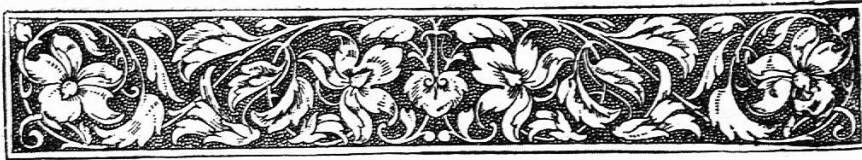
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Loz der Burenfrau

in Liedern

von Klara Forrer, Zürich.

Abschied.

Nun sind sie fort — auf lange mir verloren;
Mein Gatte preisgegeben der Gefahr,
Und er, mein Sohn, den ich zuerst geboren,
Und der des Mutterherzens Freude war!

Noch hör' ich ihn voll Jugendmut frohlocken,
Als ihm der Vater reichte das Gewehr,
Und ihm den Feldhut drückte in die Locken . . .
Mir aber ward darob das Herz so schwer.

Mir war, als müßt' ich fest mein Kind umklammern,
Und brünstig bitten: „Lieber, bleib bei mir!“
Doch einer Burenfrau ziemt nicht zu jammern,
Leis sagt' ich nur: „Mein Sohn, Gott sei mit dir!“

Dann an die Brust sank ich dem treuen Gatten.
Der sprach, und sah ins Aug' mir unverwandt:
„Gedenk der guten Stunden, die wir hatten;
Die kommenden verlangt das Vaterland.

Die kommenden wer wagte heut zu sagen,
Ob sie des Leides, ob des Ruhmes voll —
Du aber wirst mit starker Seele tragen,
Was Schicksalschluß. Mein tapfres Weib, leb' wohl!“

Gute Kunde.

Heut brachte gute Kunde
Ein Mann, der stand im Krieg;
Das flog von Mund zu Munde:
Sieg, unser ist der Sieg!

Mög' Gott die Stunde segnen!
Es sinken sich vor Lust,
Wenn Zweie sich begegnen,
Aufjauchzend an die Brust.

Mit Blumen und mit Kränzen
Schmückt jedes Haus sich schnell;
Verweinte Augen glänzen
Wie einst im Glück so hell.

Sieg — Wie mein Herzblut waltet!
Sorge und Gram vergeht;
Ins Lied der Glocken schallet
Mein heißes Dankgebet.

Nach Jahresfrist.

Verwüstet sind die Farmen,
In Flammen steht das Haus;
Der Feind stieß ohn' Erbarmen
Ins Elend uns hinaus.

Fort trieb er unsre Herden;
Statt Saaten rings Gestein . . .
Was soll aus euch nun werden
Ihr armen Kinder mein?

Der Schützer eures Lebens
Zog in den blut'gen Strauß. —
Kehrt er zurück — vergebens
Sucht er sein schmuckes Haus.

Und geht er bangend fragen:
Wo weilen Weib und Kind?
Weiß niemand es zu sagen,
Wo sie geblieben sind.

Im Feindeslager.

Sie nahmen uns gefangen;
Dies Lager ward unser Ziel;
Da seh' ich mit hohlen Wangen
Der Frauen und Kinder viel.

Aus meinem Arm sie rissen
Die liebliche Tochter mir.
Mein Herz ist wehzerrissen
Mein Mägdlein, was ward aus dir?

Der Säugling und der Knabe,
Ein Knabe mit kühnem Blick,
Ist alles, was ich habe
Gerettet von meinem Glück.

Nachtgedanken.

Der Tag ist um; die Trauer legt sich schlafen,
Nur leise schleicht der Hunger noch umher,
Und späht, ob er ein Leben könnt' erraffen,
Das hat zu leben keine Kräfte mehr.

Ach, die Gedanken jagen sich wie Schatten;
Die Sterne such' ich dort am Himmel hoch.
Sagt, leuchtet ihr auch meinem fernen Gatten?
Ihr müßt' es wissen, Sterne: lebt er noch?

Und er, der noch ein Knabe war an Jahren,
Als er den Ruf des Vaterlands vernahm,
Wird ihn ein gütiges Geschick bewahren?
Und kehrt er wieder, wie er Abschied nahm?

Euch frage ich, ihr ewigen Gebilde:
Ist mir bestimmt des Leides schwerstes Joch?
Ach, oder meint ihr's gut mit mir und milde,
Und kündet ihr: Sie beide leben noch!

Mutterschmerz.

Kalt war die Nacht. Doch jetzt im Brand der Sonnen
Schmachtet das Land und schmachten Seel' und Leib.

Ein grausam Sterben mählig hat begonnen;
Dort sinkt ein Kind, hier stöhnt ein frankes Weib.

Mein Kindlein fühl' ich matt am Busen liegen,
Sein Atem geht, des Lebens kaum bewußt;
Im Uebermaß des Leides mußt' versiegen,
Die es genährt, die Quelle meiner Brust.

Ich schrei' es laut hinaus in meinem Wehe:
Milch gebt mir, einen Tropfen für das Kind!
Man hört mich nicht — sie alle, die ich sehe,
All' diese Frau'n wie ich so elend find!

Verzweiflungsschrei.

Herr Gott im Himmel, schläfst du denn?
Auf, sitze zu Gericht!

Eaß schuldlos nicht ein Volk vergehn;
Ach, säume länger nicht.

Zerschlage du mit starker Hand
Der Briten Uebermacht.

Tertritt den Feind, der unser Land
Zur Wüste hat gemacht;

Der, was uns lieb war, hat geraubt,
Der Frau'n zu Tode quält —
Herr Gott, bis heut hab' ich geglaubt,
Daß Recht die Wage hält.

So richte nach Gerechtigkeit.
Sieh' her — mein Kind ist tot!
Mit mir ein Volk zum Himmel schreit:
Hilf du — allmächt'ger Gott!!

Die Geldinnen.

Durchs Lager klang ein Ruf, uns zu erwecken:
„Ihr Frau'n, deren Männer stehn im Feld,
Gebietet, daß sie ihre Waffen strecken!
Transvaal sei unsrer Herrschaft unterstellt.

Und unter Englands Schutz soll das Verderben
Des Kriegs sich wandeln in des Wohlstands Saat;
Gebietet — eh euch alle Kinder sterben.
Schon ist der Buren Untergang genaht!“

Da standen wie ein Leib wir all' zusammen;
Es rafften sich empor die schwächsten Frau'n,
Aus todesmatten Augen sprühten Flammen,
Als wäre fern ein schöner Sieg zu schau'n.

„Und sterben wir — es scheidet ohne Klage,
Wer für des Landes Freiheit sterben kann;
Sie sollen kämpfen bis zum jüngsten Tage,
Und siele für die Heimat Mann für Mann.

Und sterben sie — die Tränen, die wir weinen,
Das Blut der Kinder, die ihr uns geraubt —
Ja, Blut und Tränen mögen sich vereinen,
Und kommen über eurer Kinder Haupt.“ —

Heut scholl ein Ruf, uns aus dem Gram zu wecken.
Des Feindes Wort, es drang uns tief ins Mark,
Und stolz erkannten wir: Trotz Not und Schrecken,
Wir Burenfrauen blieben frei und stark.

Au den Menschen ein Wohlgefallen.

Einst sangen Engel: Friede sei auf Erden,
Und an den Menschen Gottes Wohlgefallen!
Wann, wann o Christus wird erfüllet werden,
Was sieghaft tönte durch des Himmels Hallen.

Sie, die den Abglanz deines Namens tragen,
Wie fräg'ge Geier handeln diese Christen,
Die Krallen haben sie ins Fleisch geschlagen
Dem Löwen, den sie konnten überlisten.

Ja, an den Menschen Gottes Wohlgefallen
Sind Menschen nicht auch diese Henkersknechte,
Die Räuberhorden gleich das Land durchwallen
Und grausam sprechen Hohn dem Völkerrechte.

Die Großen dieser Welt, sie sehn's und schweigen;
Und die da reden, werden nicht vernommen.
Doch ahn' ich, daß Gebete aufwärts steigen,
Und weiß: Die Stunde des Gerichts wird kommen.

Und muß der Schrei der Ohnmacht jetzt verhallen,
O England, einmal wirst du noch erzittern:
Die Wolken müssen sich zusammen ballen
Ob deinem Haupt und werden zu Gewittern.

Ergebung.

„Mein ist die Rache!“ spricht der Herr.
Deß will ich heut gedenken,
Da sich mein Herz, von Jammer schwer,
Ins Meer des Zorns möcht' senken.

Du halte mich, o Jesus Christ,
Sonst muß ich drin versinken!
Der du der Liebe Brunnquell bist,
Mich dürstet — laß mich trinken!

Es möcht' mein Herz, das müd und schwach,
Zur Liebe sich erheben;
Der Liebe, die zum Sünder sprach
Am Kreuz: „Dir sei vergeben!“

Vermächtnis.

Mein Knab', mein lieber Knabe,
Komm, schwör's mir in die Hand,
Und schwör's bei meinem Grabe:
Bleib' treu dem Vaterland!

Bist du ein Mann geworden,
Und ist erstarrt dein Arm:
Denk an dies grause Morden,
Denk an der Mütter Harm.

Nicht soll der Feind genießen
Des Kriegs schmachvolle Tat,
Aus unserm Blut wird sprießen
Für ihn des Unheils Saat.

Mein Tag, er ist gekommen . . .
Licht wird es — Knabe sieh!
Im Traum hab ich vernommen
Des Sieges Melodie.

Mir wird so leicht — ich fliege . . .
Die Fesseln fallen ab —
Führ' du mein Volk zum Siege
Mein Knab', mein stolzer Knab'!

